

DAS ZEITLOSE WESEN DER SCHÖNHEIT

GRAND FERDINAND IN WIEN



Vor 5 Jahren zeigte das Österreichische Museum für angewandte Kunst (MAK) in Wien in Kooperation mit dem Museum Angewandte Kunst in Frankfurt am Main das Ausstellungsprojekt »Beauty«. Stefan Sagmeister und Jessica Walsh lieferten ein multimediales, höchst sinnliches Plädoyer für die Lust am Schönen. Nahezu im gesamten 20. und 21. Jahrhundert war und ist Schönheit im Designdiskurs eher negativ besetzt. Dieser Antipathie setzten die Designer beeindruckende Argumente entgegen und machten Schönheit als einen zentralen, funktionalen Aspekt ansprechender Gestaltung erlebbar.





1

1 Suite mit freistehender Badewanne, Adnet Spiegel von Gubi und per Hand gefertigtem Betthaupt bzw. Wandspiegel

2 Schnitzel Love und stimmige Interieur-Details fügen sich im Meissl & Schadn zu einer Gesamtkomposition

3 Opulentes Rundsofa in der Grande Suite mit Vorhang im Toile-de-Jouy-Stil, Arco Stehleuchte von Flos, Orientteppich und handverzierten Tontöpfen

4 Das majestätische Pferd des Pariser Unternehmens Deyrolle begrüßt die Gäste in der Lobby

Alle Bilder: © Florian Weitzer Hotels & Restaurants



2

Im Kern bot die Ausstellung einen Beweis dafür, dass Schönheit mehr als eine rein oberflächliche Strategie sein kann. Schönheit hat die bemerkenswerte Eigenschaft, zeitlos zu sein. Meisterwerke großer Künstler, die vor Jahrhunderten geschaffen wurden, werden nach wie vor als bewundernswert schön empfunden. Das Wesen der Schönheit überdauert den Lauf der Zeit. Die ihr übergeordnete Begrifflichkeit der Ästhetik bezieht sich auf die Philosophie und die Wissenschaft des Schönen – die Kallistik – und des sinnlichen Erlebens. Diese beschäftigt sich mit Fragen der Wahrnehmung, des Geschmacks, der Harmonie und des Empfindens. Ästhetik erstreckt sich über alle Aspekte des menschlichen Lebens – sinnlich und sinnhaft, von der Natur bis zur Architektur, von der Musik bis zur Literatur. Die Stadt Wien bietet für all diese Betrachtungsweisen eine beispielhafte Bühne.

Nur einen Steinwurf vom MAK entfernt, eröffnete 2015 der feingeistige Hotelier, Gastronom und Gastgeber Florian Weitzer am Wiener Schuberttring sein **Grand Ferdinand** mit der ambitionierten Devise: **Begnadet für das Schöne**. »Glanzvoll und zeitgemäß, aber frei von überladendem Prunk zelebrieren wir hier nicht nur das schöne Leben, sondern auch exzellenten Service und Gastlichkeit«, so Weitzer. Wie in all seinen Häusern verzichtet der Hotelier auf Verstaubtes, entlehnt der Tradition aber speziell das Schöne und den Genuss, um daraus zeitlose Eleganz zu kreieren. Dies ist angelehnt an die Blütezeit der Ringstraßenära, in der sich Wien zur mondänen europäischen Großstadt wandelte. Eine Zeit, in der in allen Dingen nach Vollendung gestrebt wurde. »Schönheit ist keinesfalls eine Geldfrage, keine Designfrage und schon gar kein Wettlauf der Kreativität – sondern ganz einfach eine Haltung«, erklärt Weitzer.

Der mächtige Stahlbetonbau des Grand Ferdinand, dessen Fassade aus Sandstein und schwarzem Granit sowie dessen Vestibül aus rotem Marmor denkmalgeschützt sind, stammt aus den 1950er-Jahren. Innen kann geschichtsträchtiger Handwerkskunst – angewandter Kunst – begegnet werden: prachtvolle Lobjmeyr Luster und Thonet Stühle, die von Wien aus die Welt erobert haben. Kunstwerke großer Namen wie Augarten Porzellan und Wiener Silber Manufactur finden sich ausgestellt in Schaukästen, Hüte von Mühlbauer werden im Shop verkauft. Die für die Hotelzimmer extra und per Hand





3



4

gefertigten Bethäupter und Spiegel kommen aus der Nähe von Bassano del Grappa in Italien, das majestätische Pferd in der Lobby wurde von der Pariser Traditionsfirma Deyrolle per Taxidermie kreiert, der Sandsteinbrunnen der grünen Oase ist Bildhauerarbeit. Das Grand Ferdinand ist reich an exquisiten Stücken, deren Ästhetik und maßgefertigte Komposition die besondere »Seele des Hauses« ausmachen.

Das harmonische Ganze setzt sich aus vielen kleinen Raffinessen zusammen. Nachdem das Palais am Schuberting 10-12 nach Kriegsschäden in den 1950er-Jahren komplett neu aufgebaut wurde, wollte Florian Weitzer Designelemente dieser Epoche als Reminiszenz miteinbauen, wie die Lichtschalter aus Keramik, die im wahrsten Sinne des Wortes »aufgedreht« werden oder die Duschwände aus Glasbausteinen. Der runde, mit Ledergurten umrandete Spiegel über dem Waschbecken in den Zimmern ist ein von Gubi im Stil von Jacques Adnet nachgebauter Designklassiker. Darüber hinaus punktet das Hotel mit spektakulären Details – vom Schlafsaal über die Oase im Innenhof bis hin zum Rooftop-Pool hoch über Wien.

Jahrelang haben Hotellerie und Gastronomie sich voneinander entfernt. Florian Weitzer brachte das Hotel als einen lebendigen Platz wieder nach Wien – auch für die lokale Bevölkerung. Im **Meissl & Schadn** werden die großen und kleinen Gerichte der Wiener Küche frisch aufgeköchelt. Neben den verschiedensten und direkt vom Wagen servierten Rindfleischsorten wird im Meissl & Schadn der Lieblingsspeise der Nation – dem Wiener Schnitzel – besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dieses wird in einer offenen Salonküche direkt im Restaurant zubereitet. Ebenfalls im Erdgeschoss befindet sich das zweite Lokal **Gulasch & Söhne**. Dies ist zum Ein- und Ausklang glanzvoller Nächte ein perfekter Ort für das kultur- und ballbegeisterte Publikum. Von früh bis spät nachts werden hier Frühstücksklassiker, Gulasch, Saures Rindfleisch, Würstel und Co. sowohl mit feinstem Champagner als auch bodenständig mit einem Pfiff Bier gereicht. Das Rooftop des Hotels auf der »Grand Étage« ist tagsüber Hotelgästen vorbehalten, jeden Dienstag- bis Samstagabend öffnet sie ihre Pforten aber auch für externe Gäste. Mit der eindrucksvollen Aussicht über Wien ist dies eine für das Gesamtkunstwerk stimmige Inszenierung, die das zeitlose Wesen der Schönheit mit allen Sinnen erlebbar macht.